

EIN DENKMAL FÜR NICARAGUA

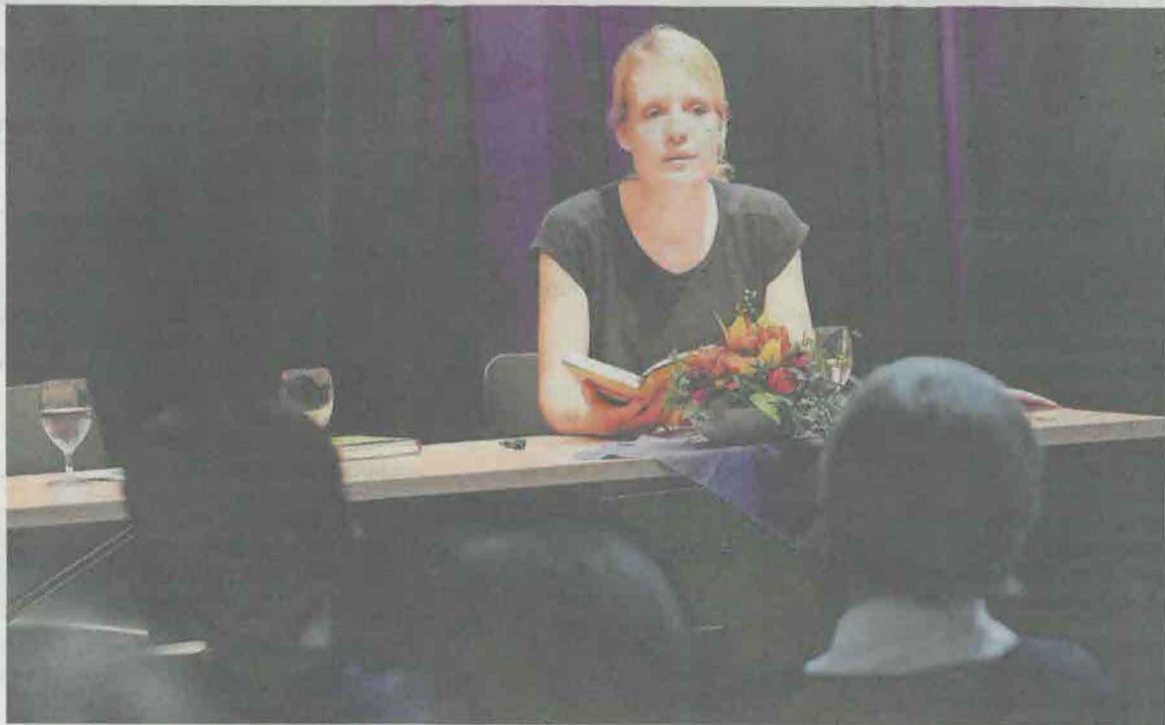
DÜBENDORF: Die Solothurner Autorin Regula Portillo hat mit ihrem Debütroman «Schwirrflug» Schweizer Nicaragua-Brigadisten ein Denkmal gesetzt. In der Oberen Mühle Dübendorf hat sie ihr Buch vorgestellt.

Die Zeiten, da in jeder linken Studenten-WG Nicaragua-Bananen und Nica-Kaffee zu den Grundnahrungsmitteln gehörten, sind vorbei. Die Hintergründe für deren Vermarktung, die sandinistische Revolution 1979 in Nicaragua und die Geschichte der rund 800 Schweizer Freiwilligen, die unter ständiger Bedrohung durch die US-unterstützten Contras mit viel Idealismus eine bessere Gesellschaft aufbauen wollten, sind fast vergessen.

Weitab von Schlagzeilen engagieren sich dort aber immer noch Schweizer Organisationen, um das Los der Ärmsten zu verbessern. Eine Kunstaussstellung in der Oberen Mühle unter dem Titel «Alltag und Träume», eine musikalische Clownerie mit Nina Dimitri und Silvana Gargiulo sowie die Lesung mit Regula Portillo sollten Gelder für die Projekte des Vereins «Amigos Nicas» einspielen.

PERSÖNLICHE ANNÄHERUNG

«Der Roman ist keine Abrechnung mit den Brigadisten», betont die Autorin am Rande der Veranstaltung. Der Roman ist fiktiv, baut aber auf der Befragung von Zeitzeugen in Nicaragua und der Schweiz auf. Portillo, geboren 1979, hat Germanistik studiert und in Nicaragua und Mexiko gearbeitet. Die Geschichte handelt von zwei jungere Schweizerinnen:



Autorin Regula Portillo las in der Oberen Mühle aus ihrem Roman «Schwirrflug». Fotos: Marcel Vollenweider

Sie spüren auf einer Reise durch Nicaragua den Beweggründen nach, warum sich ihre jüngst verstorbenen Eltern in diesem Land als Brigadisten engagiert hatten. Bis zu ihrem Tod hatten die Eltern ihren Kindern nie etwas von ihrem Aufenthalt in Mittelamerika erzählt und die Autorin lüftet das Geheimnis bis am Schluss nicht, warum die Eltern ihren Kindern das politische Engagement verschwiegen hatten.

«Der Roman liest sich spannend wie ein Krimi», lobte Moderator René Steimer, Mitglied des Vereins. Gebannt lauschte das Publikum der Lesung, denn Portillo verstand es mit ihrer schnörkellosen Sprache, die karge Lebenswelt anschaulich zu vermitteln. Elsbeth Horbaty, Journalistin und Exper-

tin der Entwicklungszusammenarbeit, ergänzte die gelesenen Kapitel Portillos mit eigenen Erfahrungen in Nicaragua.

Die Leistung der Autorin: Sie erzählt eine Geschichte, die in einem politischen Spannungsfeld spielt, ganz ohne zu verklären. Kommunistisch inspirierte Dogmatiker

«Der Roman ist keine Abrechnung mit den Brigadisten.»

Regula Portillo, Schriftstellerin

treffen in den Brigaden auf sozialdemokratisch orientierte Pragmatiker, die – wie die Protagonistin im Roman – schon mal einen Posthalter mit einer Rumflasche bestechen, um an nicht ausgetragene Briefe zu kommen.

WERT DER SOLIDARITÄT

Die Freiwilligen verzweifeln an ihren zu hoch gesteckten Zielen oder zerbrechen fast an der freudlosen Arbeit auf Kaffee-Feldern. «Was bleibt vom Engagement der Schweizer Brigadisten?», fragte Steimer am Schluss der musikalisch von Joaquín Cabrera umrahmten Veranstaltung. War das Engagement ein Schwirrflug, ein Flattern ohne vorwärts zu kommen? «Solidarität ist ein Wert an sich», waren sich Portillo und Horbaty einig.

«Nicaragua ist aus den Schlagzeilen verschwunden», sagt die Grün-

derin des Vereins, Margarita Tschudi auf Anfrage. Sie hat auf Reisen in den 90er Jahren das Land kennengelernt: «Damals waren mit der Revolution grosse Hoffnungen verbunden», blickt sie zurück. Ihr erstes Projekt, das sie mit aufzubauen half, war eine Primarschule. Dafür wurde in der Vergangenheit an Benefizveranstaltungen Geld gesammelt. «Das Projekt ist eine Erfolgsgeschichte», sagt sie, denn die Schule funktionierte und werde heute allein von Nicaraguanern geführt.

Im Lernzentrum sollen Kinder aus ärmsten Familien, die oft zu früh die Schule abbrechen, Nachhilfe erhalten. Psychologisch geschultes Personal unterstützt Kinder aus zerrütteten Familien. Ein Lehrer am Zentrum verdiene etwa 300 Franken im Monat. Dies sei wenig, aber das Zentrum bilde einen Hoffnungsschimmer in der Perspektivlosigkeit der Armut.

Auch in der Schweiz will Tschudi ein Zeichen setzen: «Mir ist es sehr wichtig, dass wir den Spendern mit den Kulturveranstaltungen auch etwas zurückgeben können», betont sie.

Mit dem Anlass ist sie zufrieden. Sie hat 170 Besucher gezählt und kann rund 3000 Franken nach Nicaragua schicken.

Christina Peege

Das Buch «Schwirrflug» ist bei der Edition Bücherlese für 29 Franken erhältlich. Weitere Informationen zum Verein über www.amigosnicas.ch.



Untermalt wurde der Abend von Musik von Joaquín Cabrera.